

# Die Hauptversammlung und die Wölke.

Was erst nach den Erfahrungen dieses Krieges! Welche Ausmessung hat er dem Begriff „militärische Macht“ gegeben! Friedrich Naumann hat in einem eben erschienenen Werke<sup>\*)</sup>, das für Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zukünftige Verbindung wohl die beste Morgengabe ist, auf den gewaltigen Maßstab hingewiesen, nach dem die Ereignisse von heute gemessen werden müssen: „Alle Mittkämpfer des Weltkrieges fühlen unmittelbar, daß in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit keine kleinen und mittleren Mächte mehr große Politik machen können. Unsere Quantitätsbegriffe haben sich gewaltig verändert. Nur ganz große Staaten haben noch etwas Eigenes zu bedeuten, alle kleineren leben von der Ausnutzung des Streites der großen oder müssen sich Erlaubnis holen, wenn sie eine ungewohnte Bewegung machen wollen. Die Souveränität, das heißt die Freiheit der weltgeschichtlichen Entscheidung, hat sich an ganz wenigen Stellen auf der Erdkugel gesammelt. Noch ist der Tag fern, wo „eine Herde und ein Hirt“ sein wird, aber die Tage sind vorbei, wo zahllose kleine und mittelgroße Hirten ihre Herden ungerichtet über die Tristen Europas trieben. Der Geist des Großbetriebes und der überstaatlichen Organisation hat die Politik erfasst. Man denkt, wie sich einst Cecil Rhodes ausdrückte, „in Erdteilen“. Wer klein und allein sein will, wird trotzdem von selber mit abhängig von den Lageveränderungen der großen Mächte. Das folgt aus dem Zeitalter des Verkehrs und aus der zentralen Technik der Heere. Wer unverbündet ist, ist isoliert; wer isoliert ist, ist gefährdet. In dieser herausziehenden Geschichtsperiode der Staatenverbände und Massenstaaten ist Preußen zu klein und Deutschland zu klein und Oesterreich zu klein und Ungarn zu klein. Kein solcher Einzelstaat hält einen Weltkrieg aus. Denkt, daß wir Reichsdeutschen allein kämpfen oder daß Oesterreich-Ungarn allein sich wehren sollte! Das geht

<sup>\*)</sup> „Mitteleuropa.“ Von Friedrich Naumann. Berlin 1915. Georg Reimer.

nicht mehr. Das ist vorbei. Darum ist heute der mitteleuropäische Bund kein Zufall, sondern eine Notwendigkeit. Auch wenn man ihm nicht mit Begeisterung entgegengeht, so muß man ihn wollen, weil sonst alles noch viel schlimmer aussieht. Verstand aber ist das freiwillige Tun des erkannten Notwendigen.“

Nein, es geht nicht mehr! Die Träumereien souveräner Sonderstaatlichkeit, die schönen Jugendträume eines jeden Volkes, sind in einem Zeitalter, das „in Weltteilen denkt“, nicht mehr am Platze und nicht mehr verzeihlich. Nach diesem Kriege wird die Auffassung dieser Monarchie als notwendiger Wehrgemeinschaft ihrer Völker den Charakter der Selbstverständlichkeit haben. Und je klarer und nüchterner das erkannt wird, um so besser. Nichts ist schlimmer als Mystik in der Epoche der Röntgenstrahlen und Marconi-Telegraphie. Die österreichisch-ungarische Monarchie findet ihren Daseinsgrund als Wehrgemeinschaft ihrer Völker. Das soll der unverrückbare Ausgangspunkt der neuen Politik sein und bleiben.

K. R.